

# Schwarzwälder Tageszeitung

## Aus den 'Tannen'

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heilnatzzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Wochenspr.: Monatl. d. Post A 1.20 einchl. 18 3 Beförd.-Geb., 24 3 Zustellungsgeb.; d. Wg. A 1.40 einchl. 20 3 Ansträgergeb.; Einzelz. 10 3. Bei Nichterscheinen der Ztg. inf. höh. Gewalt u. Betriebsstör. besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt, / Fernruf 321. Anzeigenpreise: Die einseitige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Texte Millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabzählung Nachsch. nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 258

Altensteig, Dienstag, den 4. November 1941

64. Jahrgang

### Der Reichsfinanzminister in Sofia

DNB Sofia, 3. Nov. Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk, der wie berichtet, am Montagmorgen in Sofia eingetroffen ist, trug sich vormittags in das Gästebuch im königlichen Schloß ein und stattierte dann dem Ministerpräsidenten und dem Außenminister sowie dem Finanzminister Besuche ab, die von diesen erwidert wurden. Mittags gab Ministerpräsident Prof. Dr. Ilifov zu Ehren des deutschen Gastes einen Empfang. Abends fand ein Empfang beim bulgarischen Finanzminister statt.

Die Zeitungen widmen Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk herzliche Begrüßungsworte.

### Ritterkreuz für entscheidende Waffentaten

DNB Berlin, 3. Nov. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Bauer, Abteilungscommandeur in einem Flakregiment.

Major Oskar Bauer, am 13. März 1900 in Mannheim geboren, hat sich bereits im Weltkrieg als Kommandeur einer Flakabteilung, die im Verbande einer Panzerdivision eingesetzt war, ausgezeichnet.

### General der Panzertruppen Luß 65 Jahre alt

DNB Berlin, 3. Nov. Am 6. November befehlt General der Panzertruppen v. Oswald Luß, der um den Aufbau der deutschen Panzerwaffe besondere Verdienste hat, seinen 65. Geburtstag.

General Luß wurde am 6. November 1876 in Dethringen in Württemberg als Sohn eines Architekten und Oberamtsbauweilers geboren. Nach Besuch des Gymnasiums in München trat er im Jahre 1894 als Fahnenjunker in das Bayerische Eisenbahnbataillon ein und wurde 1896 Leutnant im 1. Bayerischen Pionierbataillon. Nach dem Weltkrieg wurde er als Hauptmann in das bayerische Kriegsministerium versetzt. Bald nach Ausbruch des Weltkrieges, im Frühjahr 1915, wurde Hauptmann Luß Kommandeur der Kraftfahrtruppen der 6. Armee und hatte an dieser Stelle zum ersten Male Gelegenheit, sich auf verantwortlichem Posten mit Fragen der Motorisierung des Heeres zu befassen. Nach dem Zusammenbruch als Major in das hunderttausendmannstärker übernommene, wurde er Kommandeur der 7. (bayerischen) Kraftfahrabteilung, wo er bereits sein ganzes Können und Wissen zur Weiterbildung der Kraftfahrtruppen einsetzte. Später erfolgte die Beförderung des Oberleutnants Luß in das Heereswaffenamt, wo er als Abteilungschef tätig war. Als Chef des Stabes der Inspektion der Kraftfahrtruppen seit Herbst 1928 hatte er Gelegenheit, seine im Krieg und Frieden erworbenen umfangreichen Kenntnisse und Erfahrungen an einer für die Entwicklung der Kraftfahrtruppen besonders wichtigen Stelle zu verwerten und entscheidenden Einfluß auf die Entwicklung der schnellen Truppen zu nehmen. Im Jahre 1931 wurde er zum Inspekteur der Verkehrstruppen, 1934 als Generalleutnant zum Kommandeur der Kraftfahrtruppen ernannt. Nachdem 1935 der Führer die allgemeine Wehrpflicht verkündet hatte und aus der Kraftfahrtruppe die schnellen Truppen und mit ihnen die Panzertruppen gebildet waren, wurde General Luß zum Kommandierenden General des Kommandos der Panzertruppen ernannt. Im Jahre 1938 schied General der Panzertruppen Luß aus dem aktiven Wehrdienst aus, um jetzt während des großdeutschen Freiheitskrieges wieder an verantwortlicher Stelle im Osten tätig zu sein.

### Von Anfang bis Ende erlogen

Berlin, 3. Nov. Mit einer neuen, abermals erfindenen Stegemeldung von einer Seeschlacht in der Ostsee wartet der Londoner Nachrichtenendienst auf. Er gibt der Welt bekannt, daß die Bolschewisten einen geradezu großartigen Sieg über Einheiten der deutschen Kriegsmarine davongetragen hätten. Ohne die geringsten Bedenken behrt der Londoner Nachrichtenendienst bei dieser Gelegenheit Dutzende deutsche Kriegsschiffe in den Grund, tötet oder vernichtet sämtliche an Bord befindlichen Mannschaften und Offiziere und läßt zuguterletzt noch eine phantastische Zahl deutscher Flugzeuge in die Ostsee stürzen. In Wirklichkeit ist auch die neueste Londoner Meldung über einen bolschewistischen Sieg in der Ostsee von Anfang bis Ende erlogen.

### 83 Proz. des USA.-Volkes gegen Roosevelt

DNB New York, 3. Nov. Professor O'Brien von der Universität Notre Dame erklärte in einem Presseinterview laut Associated Press, Roosevelt verführe durch seine Brandreden unter dem USA.-Volk Kriegshysterie und Willen zur Kriegsteilnahme zu erzeugen. Die 83 Prozent des USA.-Volkes, die gegen eine aktive Kriegsteilnahme sind, müßten ihre Stimme gegen eine Kriegsbeteiligung erheben. Wenn die Vereinigten Staaten gegen Willen von 111 Millionen Amerikanern in den Krieg hineingezogen würden, löste dieser Krieg als 'Rooseveltkrieg' bezeichnet werden. Die Ermahnung der Freiheit der Meere in Roosevelts Flottentagsrede sei heuchlerisch gewesen. Sie sei bedeutungslos.

## Die Gebietshauptstadt Kursk genommen

### Die Sowjets auf der Reim in zwei Gruppen zersprengt

### Der deutsche Wehrmachtsbericht

Zehn zur Flucht bereitgestellte Transporter mit zusammen 38 000 BRZ. durch Bombentreffer versenkt, 14 weitere schwer beschädigt — Bisher über 53 000 Gefangene eingebracht und große Mengen Kriegsmaterial erbeutet — Kursk genommen — 6000-Tonner auf der Reede von Suez vernichtet.

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 3. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Unter dem Druck der scharfen Verfolgung durch deutsch-rumänische Verbände wurde der in der Reim geschlagene Gegner — wie schon durch Sondermeldung bekanntgegeben — in zwei Gruppen zersprengt, von denen die eine über Sewastopol, die andere über Kertsch zu entkommen versucht. Im Angriff auf die zur Flucht dieser Kräfte bereitgestellten Transporter hat die Luftwaffe zehn Handelschiffe mit zusammen etwa 38 000 BRZ. durch Bombentreffer versenkt, 14 weitere Schiffe schwer beschädigt. Andere Kampfflugzeuge bombardierten Sewastopol und das Hafengebiet von Jalta sowie militärische Ziele in der Straße von Kertsch und an der Nordostküste des Schwarzen Meeres. Ein großes Schwimmbot erhielt Bombentreffer schweren Kalibers. Bei den Durchbruchs- und Befolgungskämpfen auf der Reim wurden bisher insgesamt 53 175 Gefangene eingebracht, sowie 230 Panzerkampfwagen, 218 Geschütze, mehrere Panzerjäger und große Mengen an sonstigem Kriegsmaterial erbeutet oder vernichtet. Ferner wurden über 13 000 Minen festgelegt, die zur Verhinderung unseres Vormarsches ausgelegt waren.

Italienische Truppen nahmen im Donezbecken weitere Industrieorte durch Kampf in Besitz. Im mittleren Abschnitt der Ostfront wurde gestern — wie ebenfalls durch Sondermeldung bekanntgegeben — die als Eisenbahnnotenpunkt und Industriezentrum bedeutende Gebietshauptstadt Kursk durch Infanterie und Panzerverbände genommen.

Im Seegebiet um England versenkten Kampfflugzeuge einen Frachter von 4000 BRZ. und trafen sechs Schiffe so schwer, daß mit weiteren Verlusten gerechnet werden kann. In Nordafrika zersprengten deutsche Kampfflugzeuge Ansammlungen britischer Kraftfahrzeuge bei Sollum. Bei Luftangriffen auf die Reede von Suez wurde ein Handelschiff von 6000 BRZ. vernichtet. Kampfhandlungen des Feindes über dem Reichsgebiet fanden nicht statt.

### Kursk, ein wichtiger Verkehrs- und Industrieort

Mit der Einnahme der Stadt Kursk ist wiederum ein wichtiger Verkehrs- und Industrieort der Sowjetunion in deutsche Hand gefallen. Sie liegt inmitten des Schwarzmeer-Gebiets der Tassara, einem Nebenfluß des Dnepr, auf zwei Hügel, die das enge, tiefe Flußtal des in die Tassara mündenden Kur von einem gander trennt. Heute zählt die Stadt bereits 120 000 Einwohner dank ihrer Lage inmitten eines Raumes mit einer gut entwickelten Landwirtschaft, mit dem sie durch eine Reihe von Straßen und Eisenbahnen verbunden ist. Vor allem schnell hat hier die Nord-Süd-Verbindung Moskau-Tula-Charlow mit der West-Ost-Verbindung Kiew-Beratsch.

An die ältere Geschichte der Stadt erinnern noch ein als Museum benutztes Schloß sowie ehemalige Kirchen und Klöster. An rüstungswichtigen Betrieben besitzt Kursk eine Motorenfabrik, eine Waggon-Reparaturwerkstatt, Fabriken zur Herstellung von synthetischem Kautschuk sowie weitere Werke der chemischen Industrie und ein noch im Bau befindliches Hüttenwerk. Außerdem sind Unternehmen der Textil-, Leder-, Holz-, Kork-, Lebensmittel- und Genußmittelindustrie in Kursk vertreten. Ferner besitzt Kursk eine größere Waffenfabrik, die Panzerabwehrkanonen, Flak und anderes mehr herstellt. In der Nähe der Stadt wird Steingut gewonnen. Bekannt ist Kursk weiterhin durch die im gleichnamigen Gebiet liegenden Eisenerzvorkommen. Diese Vorkommen sollen mit zu den umfangreichsten der Sowjetunion gehören, sie sind jedoch von verhältnismäßig geringem Eisengehalt. Sie liegen bei Korostowo, ungefähr 100 Kilometer südöstwärts von Kursk. So treffen verschiedene Faktoren zusammen, die den Aufstieg der Stadt zu ihrer jetzigen Größe erklären.

### Wieder ein Sowjethandelschiff in der Straße von Kertsch versenkt

DNB Berlin, 3. Nov. Die deutsche Luftwaffe hat ihre Angriffe gegen Seetransporte der Sowjets auch am 3. 11. fortgesetzt. In der Straße von Kertsch versenkten Kampfflugzeuge ein Handelschiff von 1 000 BRZ. und beschädigten ein weiteres Schiff.

### Great Yarmouth bombardiert

DNB Berlin, 3. Nov. Trotz wenig günstiger Wetterlage griffen deutsche Kampfflugzeuge in der Nacht zum 3. November Great Yarmouth an. Die Befestigungen warfen ihre Bomben in die Anlagen dieses für die Fischerei in der Nordsee und damit für die Versorgungslage der britischen Insel wichtigen Hafens.

### Im Oktober 236 Britenflugzeuge abgeschossen

Berlin, 3. Nov. Die immer verlustreicher endigenden Einsätze der Briten über den Kanal und das Reichsgebiet zwingen das britische Luftfahrt- und Informationsministerium bei Veröffentlichung von geradezu phantastischen Zahlen über deutsche Verluste ihre eigenen möglichst niedrig anzugeben. So werden für die Zeit vom 1. bis 31. Oktober 1941 von Reuter einfach 94 an der Westküste und über dem Reich abgeschossene britische Jagd- und Bombenflugzeuge unterschlagen.

236 Flugzeuge wurden in der angegebenen Zeit und im genannten Raum von deutschen Jägern, Flak und Marineeinheiten vernichtet. 142 Verluste geben die zuständigen britischen Stellen immerhin zu. Dieser lässliche Versuch der Briten ist schon deshalb unsinnig, weil deutscherseits die Namen abgeschossener oder gefangener britischer Flieger und Befestigungen bekanntgegeben werden! So werden auch jetzt wieder 11 Britenflieger namentlich aufgeführt, die in der von den Trümmern ihrer Maschinen bedeckten Erde an der Kanalküste ruhen.

### 14 Sowjetpanzer vernichtet

DNB Berlin, 3. Nov. Eine deutsche Panzerjägerkompanie hat sich in den Kämpfen der letzten Tage im Nordabschnitt der Ostfront besonders ausgezeichnet. Die Nichtschwimmen und die Kanoniere an den Panzerjägergeschützen dieser Kompanie haben bei Gegenangriffen sowjetischer Panzerkräfte am 31. Oktober und 1. November 14 sowjetische Panzerkampfwagen vernichtet. Bei einem Gegenangriff der Bolschewisten am 31. Oktober schossen die Geschütze der Kompanie zusammen mit Panzerabwehrgeschützen der Infanterie drei sowjetische Panzerkampfwagen ab. Am Mittag des 1. November ließ die Panzerjägerkompanie auf sieben angreifende Sowjetpanzer. Alle sieben Panzerkampfwagen wurden in kürzester Zeit vernichtet. Am Nachmittage des 1. November griffen die Bolschewisten wiederum mit vier Panzerkampfwagen die deutschen Stellungen an. Auch diese vier Panzerkampfwagen wurden in kürzester Zeit vernichtet. Der Abschluß dieser 14 Sowjetpanzer kennzeichnet die Kaltblütigkeit und Ueberlegenheit in jeder Lage.

### Sowjetische Ueberbergungsversuche gescheitert

DNB Berlin, 3. Nov. Am 1. November unternahm die Bolschewisten an der Einschließungsfront von Leningrad einen erfolglosen Ueberbergungsversuch über die Nema. Dieses sowjetische Unternehmen wurde nach vorausgegangener Vorbereitung durch die Sowjetartillerie von etwa 40 bis 50 Booten durchgeführt. Eines dieser Boote wurde durch das zusammengehaltene Abwehrfeuer der deutschen Truppen vernichtet und zum Sinken gebracht. Die restlichen Boote wurden zur Umkehr gezwungen, bevor sie das von den deutschen Truppen besetzte Nema-Ufer erreicht hatten. Im Laufe des 2. November unternahm die Bolschewisten einen weiteren Ueberbergungsversuch mit 17 Booten. Auch dieser Versuch scheiterte im Abwehrfeuer der deutschen Truppen mit schweren Verlusten für die Sowjets. Truppen einer deutschen Infanterie-Division zerkörten am 2. November an der Front von Leningrad fünf ausgebaute sowjetische Bunker, die in den letzten Tagen wiederholt der Ausgangspunkt sowjetischer Ausbruchversuche gewesen waren. Die schwere Artillerie dieser Division beschloß am Nachmittage des 2. November erfolgreich einen größeren sowjetischen Frachter, der die Straße Leningrad-Kronstadt zu besetzen versuchte, und kämpfte andere kriegswichtige Ziele in Leningrad mit guter Wirkung nieder.

### Fortschritte vom hohen Norden bis zum tiefen Süden

DNB Berlin, 3. Nov. An der ganzen Ostfront vom hohen Norden bis in den tiefen Süden sind im Laufe der letzten zehn Tage trotz ungünstiger Wetterlage bedeutende Fortschritte erzielt worden. Zwischen Leningrad und dem Umansee rücken deutsche Einheiten weiter ostwärts vor. An der oberen Wolga gewonnen die Deutschen ebenfalls beträchtlichen Raum. Enger schloß sich von Tag zu Tag der deutsche Vormarsch in Richtung auf Moskau zusammen. In den letzten Tagen wurden bedeutende Fortschritte im Raume Orel-Kursk-Charlow erzielt. Im Donezgebiet fielen wichtige Städte im westlichen Teil in deutsche Hand. Die Nordostküste des Asowschen Meeres besetzt sich ostwärts Taganrog in deutschem Besitz. Bei Beresop wurde der Uebergang über die Landbrücke zur Reim erzwungen und die Halbinsel selbst im Sturmschritt zum größeren Teile von den deutschen Truppen genommen. Wenn angesichts dieser deutschen Erfolge einige englische Militärsachverständige es wagen, davon zu sprechen, die Deutschen hätten nicht eines ihrer Ziele in Osturopa erreicht, so kann man für solche törichten Behauptungen nur ein mitleidiges Rächeln übrig haben.



### Bomben auf Noworossisk

DKB Berlin, 3. Nov. Noworossisk, die etwa 100 000 Einwohner zählende Hafenstadt am Ufer des Schwarzen Meeres und am Fuße des Kaukasus, lag am 2. November längere Zeit unter der Wirkung eines deutschen Bombenangriffs. Nach Sewastopol ist Noworossisk der wichtigste Kriegshafen der Sowjetunion am Schwarzen Meer. Er wurde im Laufe der letzten Jahre nach modernsten Gesichtspunkten weitgehend ausgebaut. Die Anlagen geben sich über 5000 Meter hin. Zahlreiche große Lagerhäuser, Docks und Getreide-Elevatoren weisen auf die Bedeutung dieses Ortes auch als Handelshafen hin. Auch als Küstungszentrale des kaukasischen Raumes kommt dieser Stadt höchste Bedeutung zu. Kampfpanzerwerke, Fabriken für Flugzeugzellenbau, für Artilleriemunition und große Werke für Auto- und Traktorenbau machen Noworossisk zu einem wichtigen Verfolger der bolschewistischen Wehrmacht. Beim Angriff auf die Hafenanlagen erhielt ein modernes Schwimmbot zwei Volltreffer schwerer Kalibers. Weitere Treffer lagen in Hafenanlagen und anderen kriegswichtigen Zielen und richteten schwere Zerstörungen an.

### Truppentransporter in Krimhäfen versenkt

DKB Berlin, 3. Nov. Durch die Erfolge der deutschen Truppen auf der Krim werden die Reste der geschlagenen bolschewistischen Divisionen immer enger auf den Südpol der Halbinsel zusammengedrängt. Alle Versuche der Bolschewisten, mit bereitgestellten Schiffen zu entkommen, werden durch die rollenden Angriffe der deutschen Luftwaffe auf die Hafengebiete vereitelt. So haben deutsche Kampfflugzeuge am 2. November zehn große Transporter in die Tiefe geschickt, darunter einen Truppentransporter von etwa 10 000 BRT, der durch eilige Flucht dem deutschen Bombenflug zu entgehen versuchte. Der aber über mit lebenden Bolschewisten beladene Transporter erhielt mehrere Volltreffer und versank in kurzer Zeit.

**Bomben auf die rückwärtigen Verbindungen der Sowjets**  
DKB Berlin, 3. Nov. Sehr schlechte Wetterverhältnisse hielten die deutsche Luftwaffe im Laufe des 2. November nicht davon ab, an der gesamten Ostfront die rückwärtigen Verbindungen der Bolschewisten weiter wirksam zu bekämpfen. Truppenansammlungen und Kolonnen im Südsüdwest der Front wurden durch Bomben und Bordwaffen zerstört und zerstört. Mehrere Befehlsstellen waren ihre Bomben inmitten wichtiger Schienenstränge und unterbrochen dadurch bedeutsame Strecken der Bolschewisten. Einem Kampfflugzeug gelang es, einen Bombenvolltreffer auf einen nach Osten fahrenden vollbeladenen sowjetischen Transportzug zu erzielen.

### Operationen der finnischen Luftstreitkräfte

#### Mehrere sowjetische Schiffe vernichtet

DKB Helsinki, 3. Nov. Die finnische staatliche Nachrichtenstelle gibt folgendes bekannt:

Unsere Luftstreitkräfte haben am 31. Oktober und 1. November wiederum die Murmanbahn nördlich Karhumäki bombardiert. Es wurden Volltreffer auf Bahnanlagen, Stationen und Transportzüge erzielt. Außerdem wurden feindliche Truppenlager mit Bomben belegt und beschossen. Auf dem Onega-See wurden feindliche Schlepper und Fräse mit Maschinengewehren beschossen und mit Bomben belegt, wobei Treffer erzielt wurden.

Am Samstag griffen unsere Luftstreitkräfte feindliche Schiffe im nördlichen Teil des Finnischen Meerbusens an, wobei ein Schlepper in Brand geschossen und zwei Wachschiffe mandrierenfähig abgetrieben wurden. Bei einem Angriff auf drei feindliche Motorbootboote wurden zwei durch Beschuss sofort zur Explosion gebracht, und es wurde festgestellt, daß auch das dritte, nachdem es in Brand geraten war, später in die Luft ging. Ein feindlicher Zerstörer und zwei Kanonenboote, die zu Hilfe eilten, wurden ebenfalls unter Feuer genommen, wobei man beobachten konnte, daß auf dem Deck der Kanonenboote zahlreiche Matrosen getroffen wurden. Einer der Kanonenboote geriet letzter in Brand, so daß es mandrierenfähig wurde.

Nach der Eroberung von Petroski durch finnische Truppen werden nun die Zahlen der Gefallenen und in Gefangenschaft geratenen Sowjets bekannt. In diesen Kämpfen verloren die Sowjets 18 000 Mann an Toten und in Gefangenen 5000 Mann. In der angeführten Zahl der Gefallenen sind die zahlreichen Toten nicht inbegriffen, die noch in den Wäldern liegen. Die Beute an Kriegsmaterial ist gewaltig.

### Boatene von den Finnen genommen

Berlin, 3. Nov. Im Zuge der Kampfhandlungen im Norden der Ostfront haben die finnischen Truppen ihren Angriff an dem Urmal- und Seengelände nördlich und nordwestlich von Petroski weiter nach Norden fortgesetzt. In hohem Vorstoß haben sie in den letzten Tagen den Ort Boatene an westlichen Ufer des Joröfers, etwa 150 Kilometer nördlich Petroski, eingenommen. Der Angriff wurde so überraschend durchgeführt, daß der Ort verhältnismäßig unversehrt in die Hand der finnischen Truppen fiel. Die abziehenden Bolschewisten konnten nur einige öffentliche Gebäude zerstören. Der eingenommene Ort hat als wichtiger Verkehrsknotenpunkt besondere strategische Bedeutung.

### Der italienische Wehrmachtsbericht

#### Flottenstützpunkt La Valetta bombardiert

DKB Rom, 3. Nov. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

In der vergangenen Nacht bombardierten Einheiten unserer Luftwaffe erneut den Flottenstützpunkt von La Valetta.

In Nordafrika beträchtliche Tätigkeit unserer Artillerie an der Tobrukfront. Angriffsvorbereitung des Feindes wurden sofort zurückgewiesen.

Im Verlauf eines Luftangriffes auf das Gebiet von Bengasi wurden einige Wohnhäuser beschädigt. Es gab ein Opfer und einige Verwundete unter der arabischen Bevölkerung. Im Luftkampf schossen unsere Jagdflugzeuge eine englische Maschine ab.

In Ostafrika bombardierten und belegten englische Flugzeuge das Feldlazarett von Culquabert, das deutlich mit dem Rot-Kreuz-Abzeichen gekennzeichnet war, mit MG-Fire. Unter den Insassen sind Opfer zu beklagen.

An den Fronten von Ulag und Celga für unsere Truppen günstig verlaufende Geschehnisse. Der Feind ließ einige Tote sowie Waffen und Munition dem Kampfplatz zurück.

### Ueber den Latarengaben

Wie deutsches Helmbrot die gewaltige Sowjet-Festungsanlage durchbrach

Von Kriegsberichterstatter Dr. Peter Wolfram (FR.)

Mit dem Durchbruch zur Krim, der Erfüllung der gewaltigen bolschewistischen Festungsanlage an der Landenge von Beretop und der Ueberwindung ihres Kerns, des für unüberwindlich gehaltenen "Latarengabens", hat die deutsche Wehrmacht eine neue imposante Waffentat vollbracht, deren glänzender Erfolg der einzigartigen Tapferkeit und Hingabe des deutschen Soldaten zu danken ist. Damit die Heimat sich ein klares Bild von dieser unerhörten bolschewistischen Festung machen kann, geben wir dem Kriegsberichterstatter Dr. P. Wolfram das Wort, der in einzelnen Kritiken den Ablauf des fähigen Geschehens nachzuerleben läßt.

#### I. Vom Dnjepr nach Beretop

RSK Ein paar hundert Sowjetarmisten drängen sich auf dem Hof einer großen Autowerkstatt zusammen, die in einem Dorf der Krimischen Halbinsel als Gefangenenlager dient. Zum großen Teil Männer zwischen 40 und 60 Jahren, ein paar junge Kerle darunter und einige Flotillen. Alles in allem ein Haufen, der zeigt, wie vernichtend die deutsche Infanterie auf dem Südufer des Dnjepr die Sowjetdivisionen geschlagen hat.

Hartnäckig und zäh ist um den Dnjeprübergang tagelang gerungen worden. Eine einzige Brückenstelle nur konnte gebildet werden. Eine einzige Fluchtlinie im Abschnitt der gesamten Armee eignete sich allein zum Brückenschlag. Das ganze übrige Dnjeprgebiet lagte hier unten an der Südfont der deutschen Ueberbergung durch seine natürliche Gefaltung, den die bolschewistische Abwehr geschickt auszunutzen, unüberwindlich scheinende Hindernisse schuf. Und auch dort, wo der Brückenschlag geplant und später ausgeführt wurde, der Beretop, wehrten sich die Sowjets verzweifelt.

Aller Widerstand jedoch nicht. Die deutschen Infanteristen erzwangen den Flußübergang unter blutigen Verlusten für den Gegner. Aus zahllosen Schützengraben schlug der angreifende deutsche Infanterie der Feuerhagel entgegen. Es ist der zähe Kleinkampf Mann gegen Mann, der von den Angreifenden höchsten Einsatz verlangt, der an das soldatische Können jedes einzelnen größte Anforderungen stellt. Schließlich nach Schützenloch muß geschaltet, MG-Nest nach MG-Nest genommen werden. Aber es ist wie stets: Der deutsche Soldat schafft es.

#### Sowjetbomben hageln

Ein Brückenkopf ist gebildet worden, den einzubräuen und zu vernichten die Sowjetarmisten vergeblich sich bemühen. Ihre schwere und schwerste Artillerie beschieß Tag und Nacht die Brücke und das von uns am Südufer des Dnjepr besetzte Gelände. In rollendem Einsatz verjagten sowjetische Bomben und 36er Tag für Tag und Nacht für Nacht den in pausenlosem Strom sich vollziehenden Ueberbergung der deutschen Truppen zu verhindern. Doch mitten in allem Feuerzunder gewinnt der Brückenkopf ständig an Ausdehnung. Volltreffer zerstören das Pontongerät und legen die Brücke mehrmals hundlang außer Betrieb. Die Pioniere bauen neue Brückenfelder, und schon rollen aufs neue die Kolonnen der Gefechtsstöße den massierenden Kompanien nach, von der Brücke auf den schmalen Damm, der weit hineinragt in den Strom.

60, 80, 100, 120 Bomben hageln in einer Nacht auf die Uferbänke am Nordufer. In Erdlöchern hocken Offiziere und Mannschaften des Uebergangshabes, um vor Bombenplündern einigermaßen geschützt zu sein. Die Fernsprecheinrichtungen an den Kontrollpunkten und an der Brücke selbst sind ebenfalls in Splittertrümmern oder Erdklüften zerstörter Häuser geschützt. Dort, wo nach Eintritt in einen Engpaß links der Straße zur Brücke hinunter sich hell das feine Gebläse der Erde erhebt, und rechts eine doppelmannshohe Mauer die Straße einfaßt, haben die Pioniere vom Brückenbau ihren Unterschlupf gefunden. In das Gefirn gesprengte kleine Höhlen geben ihnen Schutz vor Bombenwurf und Steinregen.

#### Eine einzigartige Leistung

Kameraden fallen, Pferde werden erschlagen, Fahrzeuge vernichtet. Die Verluste sind schwerlich, jedoch ohne Bedeutung für die weiteren Operationen. Regiment nach Regiment, Division nach Division, Nachschubkolonne nach Nachschubkolonne werden über die Brücke geführt. Eine ganze Armee überschreitet auf dieser einzigen Verbindung beider Ufer des Dnjepr. Eine ganze Armee aber eine einzige Brücke: eine organisatorische Leistung, die hinter der kämpferischen wahrlich nicht zurücksteht.

Aus dem Brückenkopf heraus beginnt der neue Angriff. Im ungestörten Vorwärtsdrängen werfen die Infanteriedivisionen, unterstützt durch einige wenige schnelle Einheiten, nach kurzer, klarer Artillerievorbereitung den Feind. Dem nach Süden zur Krim hin weidenden Gegner sehen die Vorausabteilungen nach. Mit ihnen weiterführend die Infanterieregimenter, die auf ihrem Marsch durch die Krimische Halbinsel die besten Leistungen vollbringen. Im fuchshohen Sand, eingebüllt in undurchdringliche Staubwolken, unter einem glasklaren Himmel, von dem eine fälschlich scheinende Septembersonne herabdröhrend, marschieren sie auf Wegen ohne Baum und Strauch, ohne Trinkwasser 50 und mehr Kilometer an einem Tage. Jeden Feindwiderstand rücksichtslos brechend, unbefürchtet um flankierenden Artilleriebeschleuer.

#### Der Krim entgegen

Durch diesen Vortritt bleibt den Sowjets keine Zeit mehr zu geordnetem Rückzug auf die Krim. Ganze Divisionen, die das halbkreisförmig südlich des Dnjepr zum Schwarzen Meer vorliegende Gebiet verteidigen sollen, werden abgetrennt und aufgerieben. Sowjeteinheiten, die zur Verstärkung der Krimverteidigung sich nach Süden zurückziehen wollen, erreichen nicht ihr Ziel. Sie wandern in deutsche Gefangenschaft. Nordwärts zur Verstärkung und Entlastung des Feindes angelegte bolschewistische Truppen werden in erfolgreichen Gegenangriffen abgetrieben und abgedrängt.

Bis vor das Tor der Krim, bis vor die Befestigungslinie von Beretop sind in zwei Tagen die deutschen Infanteristen vorgezogen. Es sind Einheiten, die während des ganzen Ostfeldzuges in unorgelichem Schneid einen an Bewaffnung und Beweglichkeit vielfach überlegenen Gegner zur Stellung zu Stellung waren, immer neue bolschewistische Regimenter und Divisionen völlig vernichteten. Einheiten, die neben den großen kämpferischen riefen Marschleistungen vollbrachten.

Es ist ohne jede Befehlsgebung das hohe Lied der deutschen Infanterie, das der Geschützdonner, das das Knatzen der MG's und das Prasseln des Gewehrfeuers lang im Süden der deutschen Ostfront, beim Vorstoß vom Pruth zur Krim. Nach Hunderten von Kilometern kämpfenden Marsche-

rens gab es oft nur läugliche Ruhe. Noch waren die müden Knochen längst nicht ausgeruht, kaum war der nötigste Ersatz für die Verluste ingeteilt, da gab es neue Marsch, neue Angriffsbefehle. Und wieder ging es vorwärts, als wäre es der erste März, als wäre es das erste Gelände.

#### Vor uns die Landenge

Nachte die feindliche Artillerie hämmern ohne Unterlaß, mochten die feindlichen Jäger in immer neuen Tiefangriffen die Kolonnen mit Bomben belegen, mit den Bordwaffen wie irtünnig beschleien, es ging vorwärts zum Erfolg zu Erfolg. Und es wird vorwärtsgehen bis zum endgültigen Sieg.

Das, was sich jetzt hier in der Gefangenenlagerstätte zusammengefunden hat, das sind nur flüchtige Reste der Sowjettruppen, die bis vor Stunden noch erbittert Widerstand leisteten. Reste von Panzereinheiten und Nachschubdiensten. Die Aktiven sind tot, zerstreut oder geflohen in die sie noch schützenden Befestigungsanlagen auf der Landenge von Beretop. Noch haben die Bolschewisten den Schutz der Festungsanlagen, Gräben und Feldstellungen am Tor der Krim.

Hoch drohen am Himmel aber ziehen bereits deutsche Stukas und Bomber tiefbrummend ihre Bahn nach Süden. Ihr Ziel: Angriff auf die Festung Beretop.

Die deutsche Luftwaffe hilft der Infanterie, das Tor der Krim zu öffnen. (Weitere Artikel folgen.)

### Durch Moskaus erste Verteidigungslinie

#### Durchbruch einer SS-Division durch die Bunkerlinie

Von Kriegsberichterstatter H. W. Döring (FR.)

RSK. Seit Tagen ist im Osten die Erde von den ersten kalten Nächten dieses Jahres hart gestört. Auf den Hühen, ja Tischen und Bänken glüht das Eis, und noch ehe die grünen Wälder das bunte Herbstspiel des Herbstes in seiner ganzen Pracht entfalten konnten, haben die erkalten Winde Baum und Strauch wohl verweht. Ueber Nacht ist es Winter geworden!

Die Männer der SS-Division stachen auf ihren Fahrzeugen doch ihr Angriffsgeschick, das Feuer des immerwährenden Vordringens, in ihren Herzen nicht erkalten, so, es scheint, als seien ihre Angriffe noch schneidiger geworden, seit der Führer sie zur großen Offensive gegen Moskau aufrief.

Im Rücken des großen Kessels um Wjasma waren wir auf der Autostraße in Richtung auf Moskau vorgezogen. Die Bolschewisten wehrten sich mit der ganzen Kraft ihrer Besatzung, immer wieder ließen ihre schweren und schweren Panzer gegen die deutschen Spitzer vor. Doch auch sie gingen unter in dem Siegeslauf dieser Offensive, die Pak machte ihnen ein Ende; die großen 50-Tonnen-Kolosse blieben im Bombenhegel unserer Sturzpflanzflieger liegen, noch ehe sie unserer Infanterie gefährlich werden konnten. Die wenigen dieser schwerer Kampfwagen aber, die bis in unsere Reihen durchbrechen konnten, wurden zu Opfern der Flakgeschütze, die im direkten Beschuss die kühleren Wände zersplittern.

Nun stehen wir etwa 100 Kilometer vor Moskau vor einer starken Befestigungslinie der Sowjets, auf die der Gegner sein letzte Hoffnung aufgab hat. Vor uns liegt das kleine Dorf Jelna, das uns alle an die härtesten Kämpfe unserer Division bei der Stadt Jelna erinnert, vor dessen Toren sich die Wälder in den Wäldern in die ruhmreiche Geschichte des deutschen Heeres für alle Zeiten eingeschrieben hat.

Im Vordergrund hat der Feind das Gelände stark vermint und schießt aus den vielen Bunkern und Feldstellungen an heftigen Hängen mit allen ihm noch zur Verfügung stehenden Waffen. Schon sind unsere Sturmtruppen mit der Infanterie gegen dieses Befestigungssystem vorgegangen, haben den moorigen Grund des Baches überwand. Während unsere Artillerie ein massiertes Feuer mit vernichtender Kraft auf den feindlichen Hang legt, gehen wieder, wie so oft in den letzten Tagen, unsere schweren Flakgeschütze zum Erdbeschuss in Stellung.

Rechts und links von der Autostraße steht jeweils eines dieser Geschütze, gut getarnt im Buschwerk des Waldes. Und dann bekommen sie ihre vernichtende Werk. Schuß auf Schuß trifft auf die Bunker und Feldbefestigungen, man sieht die Leuchtbahn der Geschosse, wie sie, zerjüngert, sich in die Betonklüfte wühlen und die massiven Wände auseinanderreißen! Munition, die in den Befestigungswerten aufgespeichert war, fliegt in die Luft, Stichflammen schießen empor, und dann fällt dunkler Rauch die Stätte der Vernichtung ein. So geht es vier, fünf schweren Bunkern, dann sieht man durch das Glas die Bolschewisten aus den anderen herauskommen und nach hinten fliehen.

Dies wird aber auch von vorgeschobenen Beobachtern unserer schweren Batterie bemerkt, denn schon schlagen in die Gruppen der Sowjets die Granaten, zerlegen das Leben in dem Trichterfeld des Hanges. Dazwischen tauchen die Maschinengewehre der Infanterie, mischt sich das Krachen der Sprengungen unserer Pioniere.

Plötzlich der Ruf: „Schwere Panzer im Anrollen!“ — und schon sehen wir auf der jenseitigen Höhe die uns nicht unbekannt 50-Tonner der Bolschewisten. Einer arbeitet sich durch das trichterförmige Feld rechts der Straße, während zwei andere durch das niedere Buschwerk der linken Straßenseite rollen. Sofort spielen die Rohre der Flakgeschütze, schwenken auf die neuen Ziele ein, dann folgt der Richtschuß. Immer kleiner wird der glühende Punkt des Geschosses, jetzt sieht über einen der Kolosse hinweg, wühlt sich in die Erde. Wieder ein Abwurf! Spannung lauert alle Augen auf den Ausschlag: ein kurzes Aufblitzen drüben. Volltreffer! — Der Panzer ist von der Macht des Ausschlags ein kurzes Stück zur Seite geschleudert, fährt drei weiter, versucht in der Deckung des Gebüsches zu entkommen.

Und dann wieder ein Abwurf, wieder Bruchstücke von Schwaden gespannter Erwartung — Treffer! Diesmal hat es den Panzer tödlich erwählt, die Ketten müssen zerfallen sein, denn leicht liegt er am Hang. Währenddessen haben die Bolschewisten aus den Kuppeln der Panzer mit ihren Kanonen fortwährend geschossen. Sie wollen die Bedeutung der Flak in Deckung zwingen. Unbefürchtet aber schießt diese ihre Granaten zu den übrigen zwei Panzern, erledigt noch einen, der dritte kann in sichere Deckung entkommen.

Die Infanterie hat sich inzwischen bis dicht an die letzte feindliche Bunker herangearbeitet. Auch sie gehen dem Gegner verloren, sein verzweifelter Gewehr- und Maschinengewehrfeuer kann diese letzten Stützpunkte des Widerstandes an diesem Hang nicht mehr halten.

Aufrecht gehen die Männer unserer Regimenter jetzt beiderseits der Straße durch die Bunkerfelder vor, dann und wann stellen noch einmal die Kugeln eines sowjetischen Maschinengewehrs oder einiger Baumstämme; sie können den Vormarsch nicht aufhalten.

Im Vordergrund aber sind schon die Pioniere am Bauen der Brücke, räumen die Drahtsperrnetze beiseite und sprengen die vom Feind ausgelegten Minen. Der Vormarsch der motorisierten Verbände kann weitergehen, immer mehr Moskau, der Zentrale des Weltbolschewismus, entgegen!



# Die Vorgänge im Protektorat

## Deutscher Ordnungswille behauptet sich

NSR Als der tschechische Staatspräsident Dr. Hacha am 18. März 1939 sein Volk unter den Schutz des Reiches stellte, dem die beiden Länder Böhmen und Mähren schon früher jahrhundertlang angehört hatten, da versprach am nächsten Tage der damalige Oberbürgermeister von Prag, Dr. Klapsa, lokale Mitarbeit in die Hand des damals in der alten Prager Kaiserburg weilenden Führers. Und Hunderte anderer führender Tschechen schlossen sich aus freien Stücken diesem Schwur an. Es schien etwas wie eine plötzliche Erkenntnis über das ganze tschechische Volk hereinzubringen, daß der Weg zu einer besseren Zukunft nicht mehr wie in den letzten zwanzig Jahren gegen das Deutsche Reich und Volk führen kann, sondern nur über die Zusammenarbeit mit dem deutschen Volk. Das Angebot der lokalen Mitarbeit wurde deutscherseits angenommen und fand seinen Niederschlag in der großzügigen staatsrechtlichen Konzeption eines Protektorates, das weitestgehende innerpolitische Selbstverwaltung für das tschechische Volk vorsah.

Die vorbedachte und ehrliche Eingliederung in den Rahmen des Großdeutschen Reiches mußte voraussehen lassen, daß von tschechischer Seite die alte Orientierung nach den westlichen Demokratien England und Frankreich ausgegeben und durch eine bewußte geistige und politische Ausrichtung auf das Reich ersetzt werden müßte. Aber verbrecherische Feindseligkeit und Unfähigkeit zahlreicher führender Tschechen in verantwortungsvollen öffentlichen Stellungen führten dazu, daß diese notwendige Umstellung teilweise ausblieb und dagegen die alten Fäden zu den Westmächten, den ehemaligen Bundesgenossen und Feinden des Reiches, gleich nach der Aufrichtung des Protektorates von neuem angespannt wurden. Unter verbrecherischem Mißbrauch der zugekauften Selbstverwaltung stellten Offiziere der ehemaligen tschechischen Armee und hohe Beamte der Protektoratsregierung unmittelbare Verbindungen zu der nach London geflohenen Emigrantenclique her, um von dort Weisungen für den unerbittlichen Kampf gegen das Reich entgegenzunehmen.

Heute steht fest, daß nicht nur Ratsschläge und Befehle, sondern auch Geldmittel aus jenen ausländischen Quellen ins Protektorat flossen, um lässliche Subjekte anzuwerben. Die im Solde der Feinde Deutschlands stehenden Elemente arbeiteten nach den Befehlen ihrer ausländischen Auftraggeber in zwei Richtungen: einerseits waren sie bemüht, durch umfangreiche Söldner- und Ernährungsindustrie Unruhe in die Bevölkerung des Protektorats zu tragen, und andererseits organisierten sie bemannete geheime Widerbandsgruppen, die Sabotageakte in lebenswichtigen Betrieben und auf Verkehrswegen verübten sollten. Das Ergebnis all dieser unterirdischen Verbrechen war ein vollkommenes Chaos in der Ernährungsindustrie und eine dadurch heraufbeschworene Aufrichtung gegen das deutsche Ordnungsprinzip.

Wenn selbst an höchsten Stellen der Protektoratsverwaltung Männer saßen, die ihr gegebenes Wort als eine Farce betrachteten und ihre Pflicht gegenüber dem eigenen Volk und dem Reich in frischer Weise verletzten, dann scheint es erklärlich, daß auch mancher einfache Mann aus dem Volke zu schwanken begann und auf die schiefre Ebene des Verbrechens getrieb. Deshalb finden wir unter denen, die die volle Schwere des Gesetzes traf, neben hochgestellten Personen einige einfache Menschen, die den Hepparolen aus London und den Reden von Verbessern aus den Reihen ihres eigenen Volkes erlagen.

Die von London propagierte Wirtschaftsabotage im Protektorat wirkte sich vor allem in einem Verberhandnehmen des Schleichhandels und Wuchers mit Fleisch, Wehl, Fett und anderen lebenswichtigen Gütern aus, wodurch vor allem die arbeitenden Schichten am härtesten betroffen wurden, die die Knappheit der allgemeinen Versorgungslage zuerst zu spüren bekamen. Durch Schwarzschlachten wurden Tausende von Stück Vieh und Schweinen der öffentlichen Versorgung entzogen, und das Fleisch wanderte zu Wucherpreisen in die Hände einer

kleinen Schicht begüterter Kreise, vor allem der Juden. Hand in Hand damit ging auch die absichtliche Verheimlichung des wahren Vieh- und Schweinebestandes bei den Bauern.

Die Planung der direkten Sabotage baute sich auf einer gebietsmäßig gegliederten Organisation auf, in der ehemalige Generale die Führung innehatten, die sogar verlusteten, die Körpererziehung der gesamten heutigen tschechischen Jugend auf dem Wege über den tschechischen Turnverband „Sokol“ ihren verbrecherischen Zwecken dienlich zu machen. illegale Flugblätter und Druckschriften löstten das ganze tschechische Volk reiß für die Pläne seiner englandhörigen Verführer machen.

Ehe diese Feinde des Reiches aber zum Schlage ausholen konnten, traf sie die volle Schwere des Gesetzes, und mit einem Male wurde das ganze Reg der Verchwörung zerrissen und aufgehoben. Am 28. September 1941 verhängte der Stellvertretende Reichsprotektor H-Oberrgruppenführer General Friedrich von Eusebius z. S. und über einige Gebiete des Protektorates. Jede Sabotagehandlung wurde mit der Verfolgung nach dem Standrechte geahndet.

Kunmehr, nach fünf Wochen, lassen sich die wohlthätigen Wirkungen dieses scharfen Durchgreifens bereits in weitem Umfange erkennen. Es zeigt sich nunmehr schon mit aller Deutlichkeit, wie wenig Widerstand die verbrecherische Tätigkeit jener mit englischem und jüdischem Gelde gefüllten Subjekte in den breiten tschechischen Massen gefunden hatte. Gleichzeitig läßt sich aber auch erkennen, daß der operative Einriß das Uebel an der Wurzel gepackt und ausgebrannt hat. Mit der Ergreifung der Rädelsführer ohne Ansehen und Rang, Stand und Namen wurde der Zersetzungsarbeit ein Ende bereitet, die von London in Szene gesetzt werden sollte und in deren Kulissen auch im Protektorat natürlich die Juden tätig waren.

Heute hat der Schleichhandel und Lebensmittelwucher im Protektorat praktisch aufgehört. Die vom Stellvertretenden Reichsprotektor erlassene Aufforderung zur kraftfreien Nachmeldung verbotener Vorräte im Handel hat ein ebenso überraschendes Ergebnis erzielt wie die Aufforderung zur Meldung des mirklischen Viehbestandes. Die aktive Sabotage durch Anschläge auf lebenswichtige oder lebenswichtige Betriebe und Verkehrswege hatte schon vorher nur in wenigen Gebieten des Protektorates ihre Organisation aufweisen können. Ueber das außerordentlich wichtige Industriegebiet von Pilsen brachte zum Beispiel der Ausnahmezustand überhaupt nicht verhängt zu werden. Daraus läßt sich erkennen wie wenig im Grunde die tschechische Arbeiterklasse im Gegensatz zu aller Londoner Lügenpropaganda mit diesen Dingen zu tun hatte.

Mit einem Schlage hat sich so der deutsche Ordnungswille im Protektorat Geltung verschafft. Als sich daraufhin unaufgefordert aus den breiten Massen der tschechischen Arbeiterschaft ein immer härter werdender Chor der Zustimmung erhob, weil diese Menschen klar erkannt hatten, daß nunmehr die Umtriebe jener Schicht von Drobnein und Volkverrättern beieitigt waren, die das ganze Volk ins Verderben zu kürzen gedroht hatten, da war es Zeit zum nächsten Schritt. Und dieser nächste Schritt war die gründliche Neuordnung des Versorgungssystems im Protektorat, zu der die Ausschaltung der Schleichhändler und Schwarzschlächter die Voraussetzung gegeben hat.

Was in den letzten Wochen im Protektorat vor sich ging, das war ein Gesundungsprozeß, eine Art heilsames Fieber, in dem sich eine kleine Nation schüttelte. Die von einer englischen Krankheit befallen war. Der deutsche Arzt stellte im kritischen Moment die richtige Diagnose auf, bekämpfte den Willen zum Chaos mit dem Prinzip der Ordnung und das von London angezettelte Verbrechen mit unbedingter Gerechtigkeit. Und heute ist es bereits klar ersichtlich: Wie überall an den Fronten in Ost und West und Süd und Nord, so warf auch im Protektorat der deutsche Ordnungswille alle heimlichen und offenen Feinde einer gerechten Neuordnung zum besten der Schaffenden nieder.

Ulrich

### Interessantes Eingeständnis Londons

Zu 26 Monaten 17 000 Mann Verluste der britischen Luftwaffe

DNB Berlin, 3. Nov. 17 000 Mann hat die britische Luftwaffe in 26 Monaten verloren. Zu diesem immerhin recht interessanten Eingeständnis muß sich jetzt der britische Nachrichten dienst brauemen. Dies bedeutet eine durchschnittliche monatliche Einbuße von 650 Mann.

In deutscher Hand befindet sich eine stattliche Anzahl nicht-englischer Flieger, die zwar für die britische Luftwaffe flohen und sich opferien, von den Briten aber in der Zahl 17 000 nicht berücksichtigt sind. Allein in den letzten Tagen des Oktober, an denen zudem die britische Lufttätigkeit über dem Kanal und über dem Reichsgebiet sehr schwach war, wurden mehrere polnische und australische Piloten nach Beschuß durch die deutsche Abwehr als Leichen geborgen. Außerdem gerieten drei Nichtengländer, und zwar 2 Nordamerikaner und ein Kanadier, in deutsche Gefangenschaft.

### USA.-Presse von deutscher Erklärung tief betroffen

DNB New York, 3. Nov. Die Feststellungen des Führerhauptquartiers zu Roosevelts Flottentide überschatteten in der Washingtoner Sonntagspresse alle anderen Ereignisse. Alle Washingtoner Blätter bringen die deutsche Entgegnung auf der ersten Seite mit großen mehrspaltigen Schlagzeilen im Wortlaut und widmen der dadurch geschaffenen Lage viele Spalten. Leitartikel dazu sind bisher nicht erschienen, jedoch zeigt die Aufmachung und der Inhalt der Meldungen, daß die Erklärung sehr hart gewirkt hat und daß eine Antwort darauf nicht bei der Hand ist.

Auch die New Yorker Blätter bringen die amtliche deutsche Erklärung unter Nielsenüberschriften. Die Blätter geben die ausführlichen Berichte aus Berlin wieder, die die wichtigsten Stellen der Erklärung im Wortlaut zitieren und weiterhin die Tatsache verzeichnen, daß die deutsche Regierung sämtlichen neutralen Ländern mitgeteilt habe, daß Roosevelts jüngste Anschuldigungen betreffend die Deutschen in Südamerika und die Religionspläne grobe Fälschungen seien.

### Sowjetunion — ein Judenstaat

Sofia, 3. Nov. Das Sonntagsblatt „Duma“, dessen Hauptschriftleiter auf Einladung des Reichspressechefs an der Reise bulgarischer Schriftleiter durch die belehten sowjetischen Gebiete teilnahm, veröffentlicht dessen ersten Bericht. Hauptschriftleiter Atanasoff heißt darin zusammenfassend fest: „Das Volk der Sowjetunion ist in den Zustand einer völligen Apathie hinabgeführt worden, der an das Tierische grenzt. Die Juden haben die Macht an sich gerissen und im Namen des Kommunismus das Volk in furchtbarer Verflawerei gehalten.“ In dem Artikel heißt es ferner: „Der größte Staat in der Welt war ein Judenstaat. Jude — Kommunisi — Behörde sind für die sowjetische Masse drei vollständig identische Begriffe. Die Juden hatten absolut alle Macht in den UdSSR, und sie umgaben sich mit allen möglichen Gesetzen, um ihre Verantwortlichkeit zu garantieren. Wie unwahrscheinlich es auch für viele Mngen mag, Tatsache ist, daß die UdSSR ein Staat der Juden war, die die 150 Millionen Einwohner in furchtbarer Weise ausbeuteten.“

### Kleine Nachrichten aus aller Welt

**Madenzie King bei Roosevelts.** Der kanadische Premierminister Madenzie King traf aus Ottawa für eine zweitägige Konferenz mit Roosevelts in Hydepark ein.

**Irland wird sich bis zum Tode verteidigen.** Ministerpräsident de Valera hielt in Trales vor irischen Truppen eine Ansprache, in der er u. a. sagte: „Der einzige Schild, den wir zur Abwehr eines Angriffs haben, ist die Möglichkeit, uns bis zum Tode gegen jeden Angriff zu verteidigen.“ Irland könne nur auf sich selbst rechnen, um seine Freiheit zu erhalten, betonte de Valera.



VERLEGER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU (17. Fortsetzung.)

„Soll ich ihn umbringen, den Hund?“ raunte er dicht an ihrem Ohr. „Ich schlag ihn tot, wenn du's haben willst. Kostet dich nur ein Wörli!“

Die Walp spürte seinen Hauch so heiß an ihrer Wange, als wäre ihr jemand mit einem offenen Licht zu nahe gekommen. Sie wandte den Kopf ab, faum ihren Widerwillen verbergend.

„Ich helf mir schon selber!“ sagte sie kurz. „Dazu brauch ich dich nicht.“

Hartl biß die Zähne zusammen, daß seine Backenzähne überhart hervortraten. Unmerklich schob sich sein Kinn nach vorn. Er sagte nichts mehr. Doch seine Gedanken spielten deutlich lesbar um den häßlichen Mund: „Stolze du! Nur einmal dich klein sehen! Nur einmal.“

Aber unter ihrem Blick, der ihm die Richtung wies, schlich er schweigend wieder hinauf in seine Kammer.

Erst jetzt dämmerte in Georg Weidacher langsam ein dunkler Verdacht für das Vorgesahene auf. Er hatte den Bruder im Fahrgehäuse des Lastwagens nicht erkannt, das ganze Gesicht hatte sich so schnell abgewandelt. Jetzt aber, ohne daß ein Name genannt worden wäre, wußte er plötzlich: Steffen! Das ist Steffen gewesen! Und wie die Walp damals richtig gesehen hatte, daß ein blühendes Ansehen stiller Genugtuung über Georgs Gesicht geslitten war, als sie, von Steffens Haut gefesselt, im Stubenwinkel lag, so konnte er auch jetzt seinem innersten Wesen nicht gebieten, daß eine merkwürdige Freude, eine tolle Lust an Steffens brutalem Wagnis in ihm aufwallte. „Recht so! Recht so!“ schrie es in ihm, etwas Böses und Dunkles, davor er erschrak. Ein grauer Bodenlah seines Herzens war aufgerührt worden. Und in diesem Augenblick fiel ihm das Totenbrett ein, das vorhin im Scheinwerferlicht sekundenlang aufgeschmettet hatte.

Reis um Reis fügte sich ein in die Judstrute Gottes. Hüte dich, Walp! Und der Kooperator war ganz erfüllt

von jenem jahrtausendalten Priestertriumph, der in einem strafenden und rächenden Gott seinen Verbündeten und Handlanger sieht.

Aber was hatte die Walp vorherin gesagt, diese neue gegensätzliche Ruch, diese blonde, graudächtige aus dem zwanzigsten Jahrhundert? „Dein Gott ist nicht mein Gott.“

Erst jetzt fand Georg Weidacher Zeit für Zorn und Entsetzen. Er starrte der Walp in das noch immer schneebleiche, aber ruhige Gesicht. Und er war in diesem Augenblick durchaus kein Sendling und Träger eines Evangeliums der Liebe, sondern ein Hassender und Eifernder, der seine Macht zerrinnen sieht, wenn Menschen ihre eigenen Gotteswege gehen.

Es war wieder still auf dem Moorhof geworden. Auf der Birkenstraße war das holpernde Fahrrad mit Georg Weidacher verschwunden. Die Schwärden sammelten sich unter einem blauen Himmel, wolkten in Schwärmen um das Schindeldach des Hofes, jögerten aber noch und wollten nicht weg, indes in Walps Banerengürtel die vom ersten Reif verstreuten Asten kränkelten.

Die alte Rake war jetzt immer sehr unruhig. Sie wartete diesmal mit besonderer Ungeduld auf ihren alten Freund, den Vollmond. Die Zwei hatten allerlei Abschiedliches miteinander, lauter Geheimnissen. Die Rake wußte um tausend Dinge, die man nur bei wachsendem oder vollem Mond tun durfte, bei abnehmendem aber lassen mußte. Einen seltsamen Kult trieb sie immer mit der Stunde seines Erscheinens, die sie ganz genau wußte.

Diesmal hatte sie ein ganz besonderes Anliegen an ihn. Zogelang äspelte und wisperte sie schon. Die Walp lachte, schalt, topfknüttelte und ließ sie gewähren. „Dummes Weibl!“ sagte sie oft. „Mondmännchen du!“

Nur ein halbes Lächeln lag dabei um Walps Mund. Aber ihre Augen blieben ernst: denn imgeheim orakelte sie selber viel an der merkwürdigen Alten herum, die mit Tieren und Pflanzen, ja auch mit Gewässern und Steinen auf du und du stand wie mit ihresgleichen, die mandmal uralt und urweise schien, dann wieder wie ein Kind war, niemals von ihrem verunkelten Leben sprach, sondern in einer Zeitlosigkeit dahinspintifizierte, Gestern und Heute verwechselte und von Träumen wie von Wirklichkeiten redete.

Am Abend zündete die Walp jetzt öfter schon ein Torffeuer im großen Kachelofen der Stube an, der sich in den Wärme behaglich zu dehnen schien und die alte Rake anlockte, sich an seine wohlthätig glühende Wange zu lehnen. Dann lugte ihr Mausgesicht aus dem Halbdunkel, sie summelte mit den Riefen, ihr nur leicht angewelltes, erdbeerroties Mündlein war immer in Bewegung.

Rake erzählte, lauter Moorgeschichten. Da war die Mär vom Raskelreiter, den man nicht sehen, nur hören konnte, wenn er über das Hochmoor trabte mit dampfem Hufschlag, unter dem sich kleine, trockene Staubwirbel aus dem dünnen Wollgras lösten. Da war das gründer-schlammte Wassermandl, das sich in einer Moorpflanze die schrecklich schmutzigen Füße wusch, zwischen deren gespreizten Leben dünne Schwimmhäute wuchsen. Da war der böshafte Torfbuller, der den Moorbauern den sauberen geschichteten Torf umschmiß und zu lauter Torfstaub zerstampfte.

Und da war auch das Sumpforgeleweib. Wenn die alte Rake davon zu erzählen anfang, dämpfte sie ihre Stimme, daß man sie kaum noch verstand. Dennoch rückten die Walp und der Hartl nicht näher an sie heran, eine merkwürdige Schon hielt sie zurück. Dem Knecht sank der Unterkiefer vor lauter Lachen und Linsen, daß er schier töricht aussah mit seinem breiten, offenen Maul, darin vorne ein paar Zähne fehlten, die er bei einer Rauferei verloren hatte. Auch die Walp sah ganz verloren da, in ihrer Geschmeidigkeit zusammengedrückt, den schmalen Rücken vorgeschoben, die Ellenbogen spitz auf die Knie gestemmt, das Kinn in der Schale der Hände ruhend.

Und die alte Rake hob den Zeigefinger: „Das Sumpforgeleweib darfst nicht mit den Torfhexen verwechseln, Walp — die Torfhexen sind erfogen, die Schilfmaiden auch, nur das Sumpforgeleweib ist wahr und lebenshaft.“

Die Walp tat ihr den Geiseln und nicht. Desgleichen der Knecht, halb widerwillig, aber doch schon befallen von abergläubischer Furcht. Und die Rake wandte dem Hartl ihre drohenden Augen zu und fuhr fort: „Ein Mensch, der ein schlechtes Gewissen hat, darf an Feiertagen nicht ins Moor gehen. Weileib nicht! Es wär gefehlt um ihn.“

„Warum?“ fragte die Walp. „Das Moor ist doch nicht zum Furchen.“

„Für dich nicht!“ sagte die Rake: und ihr Blick streifte die Walp mit einer stolzen Härlichkeit. „Bist eine Moor-tochter, Walp, dir kann nix an.“

(fortsetzung folgt.)



# Aus Stadt und Land

Mittwoch, den 4. November 1941

Verdunkelungszeit: 4. November von 17.53 bis 8.18

## Der zweite Opfersonntag

Auch das Kriegs-Winterhilfswerk des Deutschen Volkes Gau Württemberg-Hohenzollern meldet als Ergebnis der Sammlung des zweiten Opfersonntages am 12. Oktober für unseren Gau 1170 70.50 Mark, das heißt, je 100 Haushaltungen unseres Gaues haben zusammen 143.46 Mark gespendet.

Bekanntlich war der erste Opfersonntag des Kriegs-Winterhilfswerkes am 12. Oktober 1941 mit dem Ergebnis von 1109 545.00 gegenüber dem besten Ergebnis aller vorausgegangenen Opfer- und Eintopfsonntage um 226 000 Mark besser ausgefallen. Das Ergebnis des zweiten Opfersonntages ist gegenüber diesem ersten Opfersonntag aber nochmals um 61 000 Mark gestiegen. Dieses hervorragende Ergebnis zeigt, daß die Opferbereitschaft der Heimat sich immer mehr den Leistungen unserer Soldaten an der Front anpaßt.

Am 9. November ist der dritte Opfersonntag. Jeder bringe mit seiner Spende den Dank an den Führer zum Ausdruck, der diesem gebührt.

## Führertagung des Bannes und Untergaues Schwarzwald

Die Hitler-Jugendführer und BDM-Führerinnen des Bannes und Untergaues Schwarzwald waren am Sonntag, den 2. November 1941 zu einer Schulungs- und Arbeitstagung einberufen worden. Am Vormittag nahmen die Führer und Führerinnen an der Morgenfeier der politischen Leiter in der Stadt-Turnhalle in Calw teil. Am Nachmittag gab Bezirksleiter P. Müller einen Ausblick auf die kommenden sportliche Arbeit. Der SS-Verbindungsleiter P. Schmid sprach über die Aufgaben der allweimigen SS und der BDM-Führerinnen. Zum Schluß gab der Führer des Bannes die Richtlinien und Anweisungen für die kommenden Wochen. Er betonte die Wichtigkeit des Einsatzes für das Kriegswinterhilfswerk und der jugendgemäßen Winterabende.

Die BDM-Führerinnen erhielten in einer besonderen Tagung die Arbeitsanweisungen für die Wintermonate. Die Untergauesführerinnen und eine Vertreterin des Obergaues, die Personalabteilungsleiterin gaben die notwendigen Anweisungen und richteten die Führerinnen wieder einheitlich aus.

Der Aufstieg bildete eine gemeinsame Singstunde, in welcher die neuesten Lieder für unseren Dienstbetrieb geübt und gelernt wurden.

## Der Erntehilfseinsatz unserer HJ.

Auch in diesem Jahr hat sich unsere Hitlerjugend im Erntehilfseinsatz ausgezeichnet bewährt. Im Kreis Calw waren während der Monate Juli, August, September 5134 HJ-Jungen und Pimpfe des Bannes 401 in 71 545 Arbeitsstunden als Erntehilfer eingesetzt, während im gleichen Zeitraum 5120 Mädel und Jungmädel im Bereich des Untergaues Schwarzwald in 50 095 Arbeitsstunden bei der Ernte mitgeholfen haben.

Die Organisation der Erntehilfe ging wiederum von der NSDAP aus, die zusammen mit den Ortsbauernführern und den Bürgermeistern den Einsatz geregelt hat. Die HJ-Kapitäninnen wurden vor allem in solchen landwirtschaftlichen Betrieben eingesetzt, wo der Mann im Felde oder aber die Frau krank oder nicht mehr rüstig war. Selbstverständlich wurden auch kinderreiche Landwirte berücksichtigt. Die BDM-Mädel machten sich im bäuerlichen Haushalt, im Garten und hin und wieder auch im Stall oder auf dem Felde nützlich, während die Tätigkeit der Hitlerjugend sich ausschließlich auf Acker und Feldern abspielte.

Auch haben Wehrmacht und Reichsarbeitsdienst zahlreiche wertvolle Helfer gestellt. Dem Einsatz aller dieser helfenden Hände ist es mit zu danken, daß unsere Ernte so reich und so gut unter Dach und Fach gebracht werden konnte. Dem Erntehelfer blüht das schöne Bewußtsein, in der Heimat beim Kampf um das tägliche Brot und um die Nahrungssicherheit unseres Volkes ihr Teil mit beigetragen zu haben.

Ein 40-jähriges Arbeits-Jubiläum. Anlässlich eines Betriebsappells der Silberwarenfabrik K. & K. Kellenbach & Söhne, hier, fand eine Ehrung des Silberarbeiters Fritz Scheurer statt, der 40 Jahre lang der Firma ein treuer Mitarbeiter war. Der Betriebsführer widmete dem Jubilär herzliche Dankesworte und überreichte ihm eine Ehrenurkunde der DAF. Neben der Ehrenurkunde, die Scheurer seitens der Firma gegeben wurde, hat auch die Gesellschaft der Arbeiterkameraden mit einigen Gaben bedacht, dem die besten Wünsche für die Zukunft und die weitere Mitarbeit gewidmet wurden.

Falschgrafenweiler, 3. Nov. (Ein Jagdbericht). Die Mitglieder der NS Frauenschaft - D. u. f. Frauenwerk und die Mitglieder der Jugendgruppe machten am Sonntagvormittag einen Besuch bei den Vermundeten im Lazarett in Pödenbach. Mit einem großen Korb führten sie noch dem „Blumenwald“ und brachten gleich 14 Kpf. Kisten und 5 große Wäschkörbe gefüllt mit Decken, Kissen und Kissenbezügen, womit sie den Soldaten eine große Freude bereiteten. Aber nicht nur mit den Gaben, die jeder einzelne erhielt, sondern auch mit allerlei Darbietungen, die das Herz der Soldaten erfreuten. Zum Schluß wurde jedem Soldaten, der bettlägerig war, ein besonderer Dankzettel an das B. u. L. gebracht. So haben die Falschgrafenweiler den verwundeten Soldaten viel Freude bereitet und selbst Freude und Dank mit nach Hause nehmen dürfen.

Stuttgart, (Von Papierrollen erdrückt.) Am Sonntag vormittag verunglückte in einem Geschäftshaus in der Reinsburgstraße ein 34 Jahre alter Mann tödlich. Beim Abladen von Papierrollen fiel eine auf ihn und drückte ihm den Brustkorb ein.

Reichsbund für Vogelschutz. Die 42. Hauptversammlung des Reichsbundes für Vogelschutz e. V. fand im GutsMuths-Stadthaus statt. Zur Ehrung der verstorbenen Gründerin und Ehrenvorsitzenden des Bundes, Frau Lina Kühnle, erhoben sich die Anwesenden von den Sitzen. Auch den Beschützern unserer Heimat, welche ihr Leben oder ihre Gesundheit geopfert haben, wurde vor Eröffnung der Tagung gedacht. Der Jahresbericht hob besonders den Erfolg des Führers hervor wegen Erhaltung oder Neuanpflanzung von Heiden und den Wunsch des Führers, daß der Bund seine Tätigkeit in großem Umfang ausdehnen möge. Die Entwidlung des Bundes im vergangenen Jahr war eine sehr günstige, die Mitgliedszahl hat sich außerordentlich gehoben. Farbige Laufbilder vom deutschen Wald, neuen und alten Schutzgebieten, Heiden und Streuländern fanden vielen Beifall.

Halen. (Hohes Alter.) Gaswerksdirektor a. D. Baumann trat dieser Tage in sein 90. Lebensjahr ein. Der Hochbetagte erfreut sich großer Rüstigkeit. In Heitersberg bei Ellwangen konnte Josef Hutter seinen 87. Geburtstag feiern. Noch heute betreibt der rühmliche Greis die Korbflechterei.

Waldbach. (Vom Auto angefahren.) Der 70 Jahre alte Schumacher Schuch geriet dieser Tage bei Dunkelheit in die Fahrbahn eines Kraftwagens, wobei ihm ein Unterarm abgedrückt wurde.

Saakflugmodell-Wettbewerb. Am Sonntag vormittag veranstaltete die NSKK-Gruppe 15 Schwaben in der Stuttgarter Stadthalle einen Saakflugmodell-Wettbewerb, bei dem man von den Hitlerjugenden und den Pimpfen ganz hervorragende Leistungen sehen konnte. Der Saakflugmodell-Sport soll den Jungen auch im Winter die Möglichkeit geben, sich mit den Problemen, die sie im Segelflugmodell-Sport im Freien zu lösen haben, zu befassen. Für einen Laien ist es geradezu erstaunlich, wenn man diese Saakflugmodelle sieht und ihre eifrigen Konstrukteure bei ihrem Sport beobachtet. Wagt doch ein flugfähiges Modell nur 1,5 bis 6 Gramm! NSKK-Gruppenführer Erbacher ermahnte mit einer Ansprache den Wettbewerb. Im Wettbewerb waren die Hitlerjugenden und Pimpfe mit Feuerlöser bei der Sache. Man sah sehr gute Leistungen, Flüge von 7 1/2 bis 8 Minuten und darüber. Zum Vergleich sei erwähnt, daß der deutsche Rekord für Saakflugmodelle auf 12 Minuten steht. Ergebnisse: Klasse A: 1. Hans Haller, Weilmordorf; Klasse B: 1. Dietrich Weingardt, Weilmordorf, 2. Karl Kott, Schwab. Hall; Klasse C: 1. Werner Bunt, Korntal; Klasse D: 1. Karl Bath, Schwab. Hall; Klasse E: 1. Wolfgang Gerlach, Korntal.

Spendet Bücher für unsere Soldaten!

## Spiel und Sport

Karlsruhe. (Rundfahrten.) Der Vergleichskampf der Saakradfahrer von Württemberg, Elsaß und Baden am Sonntag in Karlsruhe brachte Württemberg im Einer-Kunslaufen durch den Heilbronner Fahrer den Sieg vor dem Elsäßer Schmitt und dem Badener Stigist. Im Zweier-Radball siegte erwartungsgemäß die elsässische Mannschaft von Vendenheim vor Baden (Kronenburg) und Württemberg (Stuttgart).

## Handel und Verkehr

Neue 3,5prozentige Schapanweisungen des Deutschen Reiches. Da die 3,5prozentigen Schapanweisungen des Deutschen Reiches von 1941 Folge IV, fällig am 16. Januar 1942, verkauft sind, stellt das Reich nunmehr auf den Inhaber lautende 3,5prozentige Schapanweisungen des Deutschen Reiches von 1941, Folge V, fällig am 16. Mai 1942, mit Zinsbeginn per 16. November 1941, zur Verfügung. Der Zinslauf beginnt am 16. November 1941. Es ist ermächtigt, daß im Interesse der Arbeitseinsparnis im weitesten Umfang von der Möglichkeit der Sammelverwahrung sowie der Schuldbindung Gebrauch gemacht wird. Soweit dies nicht geschieht, werden auch Stücke in Abschnitten von 100, 500, 1000, 5000, 10 000, 50 000, 100 000 und 500 000 RM zur Verfügung gestellt. Die Ausgabe erfolgt zum Kurse von 99 Prozent unter Stückzinsberechnung bis zum 16. November 1941 abzüglich Stückzins zuzüglich Börsenumlaufsteuer.

Stuttgarter Börse vom 3. Nov. Aus Aktienmarkt war die Grundhaltung uneinheitlich. Daimler-Benz, 3. G. Farben und Jungbros gaben leicht nach. Heidelberger Zement zogen in der Woche 3 Prozent an. Unter den Lokallisten verloren E. G. Knorr 5 Prozent. Die Aktien der Württ. Bank wurden 1 Prozent höher aus dem Markt genommen.

Kalinger Schweinemarkt. Zufuhr 67 Milchschweine. Preis für ein Stück 14-18 RM.

Grailsheimer Schweinemarkt. Zufuhr 32 Käufer, 453 Milchschweine. Preise für Käufer 70-172, für Milchschweine 20 bis 40 RM. das Paar.

Lehringer Schweinemarkt. Zufuhr 208 Milchschweine. Preise 20-40 RM. das Paar.

## Gestorben

Wegingen: Helmut Ziegler, Hg.-Oberlandmesser a. D. 88 J. Oberschwandorf: Fritz Witz geb. Graf, 75 J.

Rehderhof: Hans Bachmann, 30 J.

Magold: Wilhelm Riet, Kraftfahrer in der Polizeikuranstalt Röttenbach 31 J., gef. im Unfall.

Magold: Edwin Schwarzkopf, Sohn des Wilhelm Schwarzkopf, 20 Jahre.

Rittstall: Berta Braun, geb. Hoff, 43 J., Gattin des Ernst Braun.

24. Hölle: Christian Schneider, Mit. Reichsbanner, 79 J.

Verleger und Schriftleiter Dieter Lauf z. St. bei der Wehrmacht. Ver. st. wörtlich für den gesamten Inhalt Ludwig Lauf in Wetzlar. Druck: Buchdruckerei Dieter Lauf, Mittwoch, 3. St. Preisliste 3 gültig.

weil MAGGI WÜRZE so ergiebig ist



empfehlte sich ganz von selber Sparsamkeit, da reicht ein kleiner Vorrat lange Zeit.

Zum Wäschespülen ... Sil!

Sil im heißen Spülwasser hilft dem Waschpulver: es löst Kalk- und Waschlauge Rückstände, beseitigt restliche Flecke und macht so die Wäsche besonders klar und frisch!

Beratungsstelle für werdende Mütter Magold  
Sprechstunde: Jeweils am 1. Mittwoch jeden Monats, diesen Monat morgen Mittwoch, den 5. November 1941, nachmittags von 3-4 Uhr im Staatl. Gesundheitsamt Magold, Hofstraße 8, abgehalten von Herrn Dr. Rippmann.  
Der Amtsarzt: Dr. Lang.

**Stempel**  
aller Art  
Stempelkissen  
und  
Stempelfarbe  
empfehlte die  
Buchhandlung Laub  
Altensteig

Heute spielt die Württ. Landeshöhne in Altensteig  
20 Uhr „Grüner Baum“

Zu kaufen gesucht wird ein vollständiges, guterhaltenes Bett  
Wer? sagt die Geschäftsst. d. Bl.

Zigaretten-Papier  
empfehlte die  
Buchhandlung Laub

Seit 25 Jahren

**Togal**  
TABLETTEN

hervorragend bewährt bei  
Rheuma-Gicht  
Neuralgien  
Erkältungs-  
Krankheiten

Trauer-Briefe und Trauer-Karten liefert schnellstens die Buchdruckerei Laub  
Fernspr. 321

Martinsmoos, den 3. Nov. 1941  
Dankfagung  
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir während der schweren Krankheit und dem Heimgang unseres lieben, guten Vaters, Schwiegervaters, Großvaters, Schwagers, Vetters und Onkels  
**Philipp Faßnacht**  
Bäcker und Rechner der Darlehenskasse erfahren durften, sagen wir herzlichsten Dank, besonders dem Herrn Pfarrer Langenke für seine trostreichen Worte, sowie dem Leichenhór mit seinem Dirigenten für ihre Lieder, ferner den ehrenwerten Nachrufern des Herrn Bürgermeisters Dierl und Herrn Darlehenshelfer-Vorstand Rentzler und allen denen, die ihn bei seinem letzten Gang begleiteten.  
In tiefem Leid die trauernden Hinterbliebenen.

**Führerbilder**  
empfehlte die Buchhandlung Laub, Altensteig

